

Staubwischen in Tervuren 15. bis 19. August 2006

„Bin in Belgien.“ – schrieb Jean-Claude Ngaruje, ein Höhlen-Spezi aus Ruanda vor ein paar Wochen. „Wo genau?“ – fragte ich zurück. „Im Musée Royal d’Afrique Central in Tervuren!“ – war die Antwort. BINGO! Denn da wollte ich schon lange mal hin, um im Archiv Staub zu wischen und alte Literatur zu Karst und Höhlen in Zentralafrika auszugraben.

Die Kontaktaufnahme zu den dortigen Abteilungen für Geologie, Archäologie und Zoologie verlief genauso angenehm, wie mein dreitägiger Besuch vor Ort: Man verpasste mir ein leer stehendes Büro, und ich wurde permanent mit so vielen unschätzbar wertvollen Papieren versorgt, dass der Kopierer nicht mehr dazu kam, in den Ruhemodus umzuschalten!



Jean-Claude Ngaruje vor dem Buchenloch.

Im Tausch gegen diverse BHBs gab es dann auch noch komplette Bücher und geologische Karten. Außerdem taten sich zahlreiche weitere Kontakte auf, so dass zukünftige Höhlenprojekte in Gabun und der „Demokratischen“ Republik Kongo möglich erscheinen. Aus meiner beruflichen Zeit in Belgien war mir zwar schon klar, dass der typische Belgier jederzeit extrem zugänglich ist, aber dass man als Amateur von echten Wissenschaftlern derart ernst genommen wird, ist schon etwas Besonderes ...

Fazit: Ein großartiger Kontakt für alles, was mit Forschung in Afrika zu tun hat.

Dienstag und Samstag waren dann für Jean-Claude reserviert, um mit ihm in Belgien die Schauhöhlen Grotte de Remouchamps und Grotte de Han-sur-Lesse zu besichtigen sowie den Eifelvulkanismus zu begutachten (Vulkanmuseum in Daun, Maare, Krater und ein paar Höhlchen).

Michael Laumanns

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 42, Sept. 2006, 5. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Konrad-Wolf-Straße 13b,
13055 Berlin, tkohn@speleo-berlin.de
Redaktion: Norbert Marwan
Lennestraße 2, 14471 Potsdam,
marwan@speleo-berlin.de
Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.

Fotos: Michael Laumanns

Editorial

Und wieder neigt sich eine Höhlensaison dem Ende zu. In diesem Newsletter berichten wir von Touren in die Fränkische Alb, ins Berner Oberland und ein belgisches Museum, und setzen den Bericht von der Tour ins Jura fort – wenn auch nicht chronologisch, da der zweite Teil leider noch fehlt. Ihn wird es hoffentlich im nächsten Newsletter geben.

www.speleo-berlin.de

Ein Tag auf der Fränkischen Alb 5. August 2006

Am Sonnabend, den 5. August 2006 war es soweit. Ein langgehegter Wunsch ging in Erfüllung: eine geführte Tour durch die Zoolithenhöhle (D109) bei Burggeilenreuth in der Fränkischen Schweiz. Nachdem wir uns am Nachmittag in Oberfellendorf mit dem Organisator der Tour getroffen hatten, fuhren wir zur Höhle, wo wir unseren Führer begrüßten. Nach dem Einschlagen ging es durch den Wald zu dem stark befestigten Höhleneingang. Dort bekamen wir die obligatorische Einweisung in den Ablauf der Tour. Dann ging es endlich los.

Zu erst durch die altbekannten Teile, die nach mehreren hundert Jahren Ausplünderung fast allem sehenswerten beraubt sind. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass sich seit dem Höhlenver-

schluss Anfang der 70er Jahre bereits erste zarte Ansätze von Sinterbildung beobachten lassen.

Dann ging es richtig los; ein ständiges Auf und Ab durch dieses eigentlich nicht sehr große aber total verwinkelte Objekt. Das Auf und Ab in den Schächten wechselte sich ab mit kurzen Engstellen und mit weiten Räumen. Die Mitnahme eines Gurtes zum Sichern ist jedenfalls anzuraten. Die Schächte und Querungen sind zwar alle mit Leitern oder Steigeisen ausgebaut, aber einige Stellen sind doch etwas exponiert, vor allem die Querung in zehn Meter Höhe, die als Klettersteig ausgebaut ist. Trotz dieser Einbauten, oder gerade deshalb, steht der Höhlenschutz im Vordergrund der Befahrung. In den Bereichen mit intakter Bodenversinterung geht man zum Beispiel über Bretterstege, um einerseits nicht vom Führungsweg abzuweichen (klappt dadurch prima) und andererseits den Bodensinter in keiner Weise zu verdrecken und zu beschädigen. Jedenfalls weisen die nach 1970 entdeckten Teile sehenswerten Sinter auf. Dort kann man erahnen, wie es in den anderen Fränkischen Höhlen einmal ausgesehen haben muss! An mehreren Stellen befinden sich auch die mächtigen Knochenlager, für die diese Höhle berühmt ist. Es wird geschätzt, dass im Laufe der letzten Jahrhunderte von etwa 1000 Bären Skeletteile ausgegraben und abtransportiert wurden. Genau so viele sollen sich noch

in der Höhle befinden. Zu beachten ist, dass sich die Knochen nicht in ursprünglicher Lage befinden, sondern alle durch natürliche Prozesse umgelagert wurden. Beeindruckend sind jedenfalls die eingesinterten Bärenschädel. Nach etwa vier Stunden erblickten wir wieder das Tageslicht, verabschiedeten uns von unserem Führer und bedankten uns für die kompetente und mit vielen Erläuterungen zur Höhle begleitete Führung.

Die Zoolithenhöhle wurde erstmals 1602 in einer Bamberger Stadtbeschreibung erwähnt. Hier werden bereits Knochenfunde genannt. Eine erste Beschreibung der Höhle erfolgte 1748 durch den Würzburger Professor für Theologie und Philosophie Thomas Grebner, der die Höhle am 24. September 1748 besuchte. 1774 veröffentlichte Pfarrer Magister Johann Friedrich Esper sein ausführliches Werk über die Höhlen der Region. Damit wurde die Wissenschaftliche Bearbeitung der Höhlen um Muggendorf begonnen. Esper stellte auch erste Überlegungen an, ob die in der Höhle massenweise zu findenden Knochen nicht von einer ausgestorbenen Tierart stammen könnten. Seitdem dauert die Erforschung der Höhle bis heute an. Bisher sind etwa 300 m Ganglänge bei 600 m Polygonzuglänge bekannt. Die Suche nach Neuland dauert derzeit noch an – und es gibt noch einige Stellen wo es möglich scheint, weiter in den Berg vorzudringen.

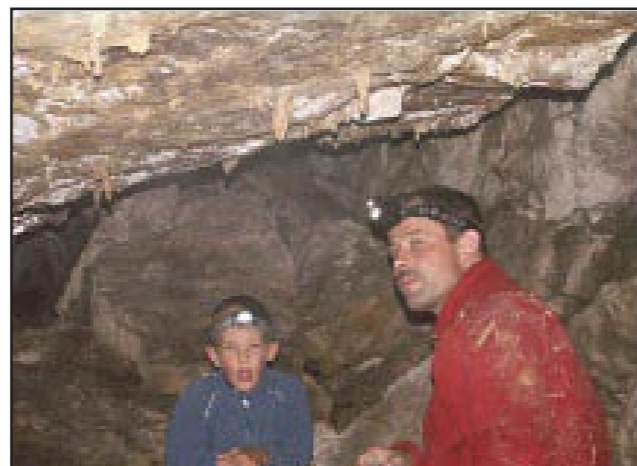
An dieser Stelle meinen ausdrücklichen Dank an den Organisator und an den Führer dieses Ausfluges in die Fränkische Unterwelt.

Uwe Dommerdich

ISAAK-Forschungslager Botchen 29. Juli bis 5. August 2006

Mit diesmal sehr vielen Teilnehmern aus Dresden, Leipzig, Naumburg, Suhl, Thal, Weimar und Zürich fand das Botchen-Forschungslager wieder auf der Botchen-Alm statt. Leider waren die Voraussetzungen durch das hauptsächlich regnerische Wetter nicht optimal. Das Hauptziel des Lager, die Bezwingung des dritten Siphons in der Botchenhöhle, konnte verletzungsbedingt und später auch wegen des Wetters leider nicht in Angriff genommen werden. Dafür wurde zwischen Gießbach und Falkenflue mit einer Prospektion begonnen (u. a. auch durch Abseilen in den Cañon oberhalb des ersten Wasserfalles), und dabei die „3-plus-1“-Höhle (drei Befahrer – ein Geleucht) entdeckt und erkundet. Bei einer Wanderung zum Schwabhorn in der Nähe des Sägistals wurden die Höhlenforscher einem neuen Hoffnungsträger fündig: die Hobbit-Höhle wurde bereits auf 50 bis 60 m Länge beaugäpelt. Für das nächste Jahr bietet sich damit wieder ein Lager auf dem Gstepf an.

Norbert Marwan (nach Jens Leonhardt)



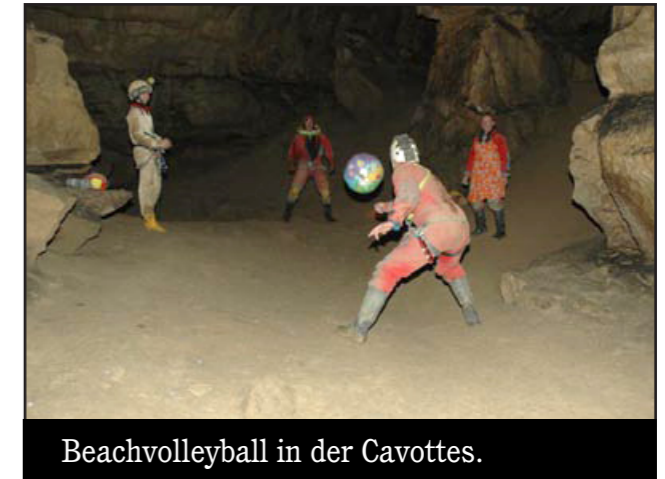
Henning und Jonathan in der Hobbithöhle.

Französisches Jura (3. Teil) 25. Mai bis 4. Juni 2006

Nachdem Uwe sich schon recht frühzeitig auf den Weg zu seinen Verwandten machte, packten auch Kirsten und Dirk ihre sieben Sachen zusammen. Die Hälfte unserer Truppe verließ also schon am Samstag den Zeltplatz von Ornans. Gudrun, Thomas, Kati, Udi und ich wollten aber heute noch die Grotte des Cavottes befahren und erst am Sonntag die Heimfahrt antreten.

Als alle gepackt hatten ging es erst einmal in die nächstgelegene Käserei. Diese wurde um einige Kilo feinsten Jurakäse erleichtert. Anschließend machten sich Kirsten und Dirk auf die Rückreise, während wir uns zur Cavottes aufmachten. Das Wetter an diesem Tag meinte es diesmal wirklich gut mit uns, und die Sonne lachte vom Himmel.

Die Einfahrt in die Höhle über den Salle du Chaos und den Salle Fournier ging zügig voran. Kati und Udi waren schon gut in Übung was die Einseiltechnik betraf. Vom Salle Fournier ging es in die großräumige Galerie Sud. Endlich einmal eine trockene Höhle in dieser nassen kalten Woche. Die Stimmung war so ausgelassen, dass wir frohgelaut zum ersten unterirdischen Beachvolleyballturnier antraten. In Ermangelung an trockener Gelegenheit über der Erde, ein Spielchen zu machen, nahmen wir Wasserball und Strandklamotten mit unter die Erde. Der Salle du Bivouac wurde kurzerhand zur Volleyballarena umfunktioniert und Gudrun kam endlich dazu, ihr Strandkleidchen anzuprobieren. Das Turnier endete punktgleich für alle Beteiligten, und



Beachvolleyball in der Cavottes.

nachdem sich der Staub verzogen und die Strandbar leer getrunken worden war, ging es zurück zum Salle Fournier. Ein Vorstoß in die Galerie Nord wurde nicht konsequent angegangen, so dass wir nach vier Stunden den Heimweg antraten. Die Rücktour ging ebenfalls zügig vonstatten. Bei noch strahlendem Sonnenschein erreichten wir unser nicht aufgebrochenes Auto. Der letzte Abend wurde auf dem wieder gut gefüllten Zeltplatz ohne zu frieren bei Bier und Rotwein verbracht. Die Rückfahrt nach Berlin verlief diesmal ohne weitere Zwischenfälle (von einem Knöllchen wegen unerlaubtem Überholen mal abgesehen). Nach 15 Stunden Fahrt (bei 100 km/h, wegen Anhänger) erreichten wir Berlin. Bis auf das bisweilen recht merkwürdige Wetter (Schneefall im Mai) war die diesjährige Tour nach Frankreich wieder ein schönes Erlebnis. Bei solchen Touren merkt man, welche eine schöne Truppe sich in Berlin zusammengefunden hat. Mal sehen wohin es uns im nächsten Jahr verschlägt.

Torsten Kohn

Fotos: Jens Leonhardt, Udi Fuchs